

## Wer die Pflaume war

Zwei Deutsche sind die erfolgreichsten Trabrennfahrer der Welt. Letzte Woche übertrumpfte Eddy Freundt den Altmeister Johannes Frömming.

Neugierig drängten sich auf der Trabrennbahn Dinslaken die Herren der Rennleitung vor dem Bahnfernseher. Dort flimmerte das eben beendete Rennen noch einmal über den Bildschirm. Mittelpunkt: ein Sturz, bei dem der Fahrer kopfüber vom Wagen fiel.

„Wer war denn die Pflaume“, rügte im Hintergrund Meisterfahrer Eddy Freundt. Die Herren sahen ihn betroffen an: „Herr Freundt, das waren Sie.“



Traber-Weltrekordler Freundt nach 5349 Siegen: Fünfmal um die Erde

Wegen Gehirnerschütterung erteilte der Arzt dem Benommenen zwei Wochen Fahrverbot. Es war im Sommer letzten Jahres.

Doch Sturz und Spott hinderten Eddy Freundt, 47, nicht an Erfolg und Ertrag im Trabersport. Letzte Woche überflügelte er den Altmeister Johannes Frömming, 65, der bis dahin mit 5353 Siegen erfolgreichster Trabrennfahrer der Welt gewesen war.

Damit ist Freundt Bester einer Branche, die in der Bundesrepublik jährlich allein mit Pferdewetten fast dreimal soviel Umsatz bringt wie die Fußball-Bundesliga: 1975 waren es 262,8 Millionen Mark. Dazu kamen 36,46 Millionen Mark Preisgelder, für die rund 10 000 Pferde um die Wette liefen.

Freundts 100 Stürze in mehr als 22 000 Rennen seit 1944 („Icke bin jetzt bald fünfmal um die Erde gezukelt“) hält er selbst für einen normalen Schnitt: „Wer mit Pferden zu tun hat, liegt oft uff der Schnauze.“

Schon Freundts Väter hatten mit Pferden zu tun gehabt. Der Urgroßvater ebenso wie ein Urgroßonkel kutschierten 1889 Traber auf der Rennbahn Berlin-Weißensee. Den Vornamen Eddy erhielt Freundt von einem der drei berühmten Mills-Brüder. Charly war sein Vorbild, Johnny sein Lehrherr und Eddy der Hausfreund. „Bei uns zu Hause waren doch ooch die Bettvorleger aus Hufeisen“, erinnert sich Eddy Freundt.

Saison stellte er 1963 einen Weltrekord auf. Außer dem Deutschen Derby gewann er einmal sogar — als Trainer — das französische Sattelderby, bei dem die Traber einen Jockey im Sattel tragen. „Wegen meiner 85 Kilo konnte ich nicht selber reiten, aber für Trabfahren habe ich das ideale Gewicht.“

Anders als Vorgänger Frömming fuhr Freundt nicht um jeden Preis auf Sieg. „Wenn zu velle gedrängt wird oder 'ne wilde Peitschenschlacht entbrennt, lasse ich schon mal die Zügel runter“, erklärte Freundt, der am Züchten und Trainieren noch mehr Spaß hat als am Rennfahren. „Am liebsten wäre mir, meine 80 Böcke, die ich jetzt trainiere, würde een anderer kutschieren.“

Doch meistens fordern die Besitzer Meister Eddy an den Start. Überwiegend fährt er die Pferde kleinerer Ställe, manchmal auch von Leuten, die nur einen Traber (jährlicher Kostenaufwand: 6000 Mark) besitzen. „Die Pferde lieben ihn“, fand „Bild“ heraus. Der volkstümliche Fahrer (Jahresverdienst: 250 000 Mark) besitzt ein Haus in Recklinghausen und einen Bungalow auf Teneriffa, wo er seinen Hobbys Segeln und Wasserski frönt.

Im rheinischen Bensberg unterhält er ein Gestüt, in dem er mit sechs Mutterstuten bislang etwa 50 Renntraber aufzog. 1975 gehörte die von Freundt gezogene Stute „Estrella“ zu den erfolgreichsten Trabern der Bundesrepublik.

Seit seinem letzten deutschen Meistertitel als Fahrer, 1972 hatte er wie sein Schüler Willi Rode 287mal gesiegt, greift Freundt kaum noch in den Titelkampf ein. „Mit 60 wie Frömming will ich nich mehr selber fahren“, erklärt er. Den Weltrekord als siegreichster Trabrennfahrer der Welt veranschlagt er nicht höher „als ein schönes Mittagessen“.

Eigentlich hat ihn der Kanadier Hervé Filion mit mehr als 6000 Siegen längst übertroffen. Aber Filion fährt überwiegend Traber, die im Paßgang wie Kamele laufen. „Pacer sind pro Meile rund zwei Sekunden schneller als unsere Traber“, erklärte Freundt.

Doch auf europäischen Bahnen wird ein Pacer wegen „unreiner Gangart“ disqualifiziert. Europas Traber müssen die schwierigere Gangart mit rechts und links ungleichmäßigem Schritt beherrschen.

Trabrennfahren ist nach Freundts Meinung ein äußerst schwieriger Sport. „Ich rate jedem jungen Mann ab, der diesen Beruf ergreifen will.“ Er selbst arbeitet bis zu 100 Stunden pro Woche nur mit Pferden. „Und manchen Abend sitze ich noch stundenlang rum

Der junge Freundt brachte in den damals vorzugsweise von Spediteuren, Viehhändlern und Metzgern betriebenen Trabersport mehr Systematik und Grundlagenforschung ein. Neben ständiger Zeitnahme bei jeder Trainingsmeile und taktischen Plänen schmiedete er schließlich auch für jedes Pferd spezielle Hufeisen selbst. Vor 15 Jahren übernahm er von den Leichtathleten als erster Pferdetrainer Intervallübungen.

In Ungarn und an der Universität Gießen hielt er Vorträge über das Training von Rennpferden. Die Arbeitsgemeinschaft für Trainingsforschung in West-Berlin nahm den „Traber-Professor“ als Mitglied auf.

Elfmal wurde Eddy Freundt Deutscher Meister, mit 384 Siegen in einer

und überlege, welche Fehler ich wieder im Rennen jemacht habe.“

Die meist zu hohen Erwartungen der Besitzer belasten Freundt noch nach 30 Berufsjahren. „Am liebsten sind mir Bahnen mit langen Geraden“, verrät er. „Da ist dann genug Zeit zu überlegen, wat ich dem Besitzer erkläre, warum wir nich jewonnen haben.“

## EISHOCKEY

### Rempeln und Rüpeln

**Bundesdeutschlands Eishockey-Spieler sind keine Prügelknaben mehr. Die Besten des WM-Aufgebotes sind amerikanischen Profi-Klubs schon mehr als 300 000 Mark wert.**

Der Kühnhackl würde auch in unserer Mannschaft passen“, pries Boris Kulagin, der Trainer der sowjetischen Eishockey-Olympiasieger und Weltmeister. Soviel Lob haben deutsche Spieler seit mehr als 40 Jahren nicht mehr verdient — und soviel Geld wie gegenwärtig noch nie.

Nach Jahren schmachvoller Niederlagen erspielte die Bundes-Equipe beim Olympia 1976 in Innsbruck die Bronzemedaille — die größte Überraschung der Winterspiele. Anschließend bestand sie eine Tournee durch die USA und Kanada, die neben der Sowjet-Union spielstärkste Eishockey-Region.

„Harmonischer haben wir noch niemals zusammengespielt“, freute sich Bundestrainer Xaver Unsinn. „Hoffentlich hält unsere Form bis Kattowitz vor.“ Dort finden vom 8. bis 25. April die Weltmeisterschaften statt. In einem Trainingslager und in drei Spielen gegen die technisch perfekte ČSSR-Spitzenmannschaft Skoda Pilsen bereitete Unsinn sein Aufgebot vor.

Nur einmal, 1932, hatten die Deutschen eine olympische Bronzemedaille erkämpft. Seither spielten sie vorwiegend die Rolle des Aschenbrödels. Bei Weltmeisterschafts- und Olympia-Turnieren bezogen sie gewöhnlich doppelt Prügel: Mehrmals stieg die Mannschaft nach lauter Niederlagen in die B-Gruppe ab; die Spieler blieben beim branchenbedingt harten Bodycheck meist Zweite. „Die Deutschen prügeln einfach schlecht“, bescheinigte der „Stern“. Noch 1975 fand die WM in der Bundesrepublik ohne Bundesmannschaft statt.

Die besten bundesdeutschen Eishockey-Ensembles spielten in Bayern. Aber Füssen, Bad Tölz und Riessersee hatten nur Amateur-Theater zu bieten. Die kleinen Klubs vermochten keine professionellen Bedingungen zu schaffen, die das deutsche Eishockey an den Standard im Ostblock, Schweden und Amerika herangeführt hätten.

Auch Entwicklungs-Helfer aus den Eishockey-Hochburgen der Welt, wie

die früheren Bundestrainer Vic Heylinger aus den USA und Ed Reigle aus Kanada, brachen auf dem deutschen Eis ein. Von den vorwiegend bayrischen Nationalspielern wurden sie nur mühsam verstanden.

Erst als in Düsseldorf und Berlin, in Krefeld und Köln Eishockey-Hallen entstanden oder ausgebaut worden waren, verlagerte sich das Schwergewicht. Die Stadtklubs nehmen pro Spiel 100 000 Mark und mehr ein, erhalten beträchtliche Beihilfen aus Steuergeldern und können mit Millionen-Etats arbeiten.

Erfolgreiche Spieler kassieren heimlich Handgelder um 50 000 Mark und fischen aus verschiedenen Kanälen etwa 5000 Mark monatlich. Überdies bieten die Großstädte auch berufliche Chancen. Deshalb wanderten viele der besten bayrischen Spieler ab.

Aus Bayern zog es auch den Nationalspieler Xaver Unsinn nach Norden.

dem Eis. Er war mit neun Jahren in der ČSSR bei einem Schüler-Turnier entdeckt worden und mit seinen Eltern nach dem sowjetischen Einmarsch emigriert. In Klub und Nationalmannschaft machte er schnell Karriere. Inzwischen trat er schon in 84 Länderspielen auf.

Systematisch erhöhte Unsinn die Anforderungen an den Nationalkader um Kühnhackl. „Nur wer diese Tretmühle übersteht, ist auch olympiareif“, verteidigte er die Zahl von 36 Meisterschafts- und drei Länderspielen in 18 Wochen vor Innsbruck. Nach dem Olympia-Erfolg forderte Unsinn: „Wir haben einen enormen Nachholbedarf, was körperliches Spiel anbelangt.“

Wie vorher schon die sowjetischen Weltmeister, bezogen die Bundesdeutschen Nachhilfe-Unterricht im Rempeln und Rüpeln in den USA und Kanada, deren Spielweise besondere Rauheigkeit prägt. Mit vier Siegen



Eishockeystar Kühnhackl (r.) in Innsbruck: Nachhilfe im Rempeln

Achtmal war er mit dem EV Füssen Deutscher Meister geworden; dann führte er seine Karriere als Trainer fort.

Zuerst in Düsseldorf, dann beim Berliner SC fand und entwickelte er Bedingungen, unter denen gutbezahlte Stars mit angeworbenen Skandinaviern zu Meistermannschaften zusammenwachsen. 1974 wurde er Bundestrainer, ohne die Vereinsarbeit beim BSC aufzugeben. Aus seinen BSC-Meistern bildete er den Stamm des Olympia- und WM-Aufgebots.

Der durchschlagskräftigste Stürmer spielt allerdings für den EV Landshut. Erich Kühnhackl, 25, und 1,94 Meter groß, wirft in voller Montur mehr als zwei Zentner in jeden Zweikampf auf

bei nur zwei Niederlagen in neun Spielen bestanden die Deutschen die Härteprobe. US-Manager versuchten Unsinn — vergebens — als Talentfahnder für Europa zu verpflichten. Unsinn: „Das nehme ich als Image-Aufbesserung für das deutsche Eishockey.“

Aber das einträglichste Angebot erhielt Kühnhackl von den Toronto Toros: pro Saison 203 000 Mark, dazu 1650 Mark pro Spiel und 2540 Mark für jedes Tor. „Soviel wie dort in einem Jahr habe ich hier zusammen noch nicht verdient“, rechnete Kühnhackl aus.

Doch bis nach der Weltmeisterschaft stellte er alle Pläne zurück. „Nach Kattowitz“, gibt er zu bedenken, „ist alles offen.“